

Zielimpulse und Handlungsempfehlungen
der Arbeitsgruppe „Gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen“
zum Schwerpunktthema
Resilienz

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen“ der Landesinitiative Gesundheitsförderung und Prävention Nordrhein-Westfalen (im Folgenden „Arbeitsgruppe“ genannt) vertreten verschiedene Institutionen und haben entsprechend unterschiedliche Expertisen, Einflussbereiche und Netzwerke. Das Landeszentrum Gesundheit (LZG.NRW) hat für die Arbeitsgruppe eine Bestandsaufnahme zum Thema Resilienz unter Hinzuziehung verschiedener Expertinnen- und Expertengruppen verfasst. Das vollständige Dokument ist auf der Internetseite der Landesinitiative Gesundheitsförderung und Prävention (LGP) einzusehen (www.lgp.nrw).

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben sich mit den Ergebnissen dieser Bestandsaufnahme auseinandergesetzt und die nachfolgenden Zielimpulse und Handlungsempfehlungen für Vertretungen im kommunalen Raum sowie alle handelnden Akteurinnen und Akteure, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die sich mit der Thematik auseinandersetzen wollen, als erste Orientierung formuliert.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben festgestellt:

- Mit dem Begriff „Resilienz“ wird unterschiedlich umgegangen. Er erfährt eine individuelle Ausgestaltung bei den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren in Nordrhein-Westfalen.
- Daher gilt es zu beachten, dass die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure (wie beispielsweise Gesundheits- und Jugendämter in Nordrhein-Westfalen, Selbsthilfekontaktstellen, Akteurinnen und Akteure im Bildungsbereich, den

Frühen Hilfen oder Wohlfahrtsverbänden) den Begriff „Resilienz“ unterschiedlich definieren (Beispiel: „Wissenschaft“ versus „Sport“).

- Um Resilienz zu fördern, sind insbesondere Partizipation, Selbstwirksamkeit(erfahrung) und Bindungsförderung, gerade auch mit Blick auf verlässliche Beziehungen, zu stärken.
- Gute Praxisbeispiele können dafür genutzt werden, weiteren Akteurinnen und Akteuren Anregungen für die Ausgestaltung eigener Konzepte zu geben.

Auf folgende Aspekte weisen die Mitglieder der Arbeitsgruppe hin:

- Kooperationen mit bereits bestehenden Angeboten sollen gefördert und ausgebaut werden.
- Bei der Auswahl neuer Standorte ist auf die besonders förderungsbedürftigen Soziallagen zu achten, soweit dies noch nicht erfolgt ist.
- Bestehende Projekte sollen in die Fläche getragen werden. Eine Abkehr vom Modellprojekt-Denken („Projektitis“) ist wünschenswert.
- Gelingensfaktoren für eine Umsetzung von Projekten in der Fläche (Finanzierung, Informationsfluss) sollen identifiziert und kommuniziert werden.
- In den Projektberichten sollen „Hürden und Stolpersteine“ benannt werden (z. B. wie gelingt der Zugang zu Zielgruppen, wie kann eine Verstetigung erreicht werden). Zudem soll im jeweiligen Projektbericht aufgezeigt werden, wie diese Herausforderungen überwunden wurden.
- Projekten mangelt es häufig an langfristigen Finanzierungsmöglichkeiten: Für gelingende Projekte sind Finanzierungsmodelle zu eruieren. Mögliche Übergänge in die Regelfinanzierung sollen geprüft werden.
- Die Weiterentwicklung von Strukturen und der weitere Ausbau der Regelsysteme (KiTas, Schulen, (psychoziale) Beratungsinfrastrukturen), z. B. im Rahmen schulpsychologischer Dienste, dem öffentlichen Gesundheitsdienst (z. B. sozialpsychiatrische Dienste), Frühförderzentren, Schreiambulanzen und psychosozialen Beratungsstellen durch Stellenaus- und -aufbau für psychologische Psychotherapeutinnen/-therapeuten und Kinder- und Jugendlichepsychotherapeutinnen/-therapeuten im institutionellen Bereich wird als notwendig erachtet.

- Resilienzförderung ist lebensphasen- und sozialsagensensibel sowie – wo immer möglich – systemisch unter Einbezug relevanter Bezugspersonen und Systeme der Kinder und Jugendlichen zu gestalten.
- Resilienz sollte bereits bei der Quartiersentwicklung in den Blick genommen werden. So zeigen die Ergebnisse der Querschnittsinitiative Stadtentwicklung und seelische Gesundheit unter anderem, dass die Schaffung wohnortnaher Grünräume, die Berücksichtigung akustischer Qualität von Stadträumen sowie die Schaffung und Erweiterung von Bewegungs- und Begegnungsmöglichkeiten und -räumen im Quartier sich positiv auf die seelische Gesundheit auswirken. Weitere Ergebnisse der Querschnittsinitiative sind auf der Internetseite der Landesinitiative Gesundheitsförderung und Prävention (www.lgp.nrw) zu finden.
- Bei der Resilienzförderung sind kommunale Gesundheitskonferenzen mit einzubeziehen. Die Themen Resilienz und Resilienzförderung sind in den verschiedensten Bereichen – nicht nur mit direktem Gesundheitsbezug – relevant. Stärker als bisher sollten die jeweils unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure für Resilienzförderung sensibilisiert werden. Sinnvoll wären insbesondere institutionsübergreifende Vernetzung, Schulungen und Fortbildungen sowie die Beteiligung in Diskussionen und Prozessen der Gesundheitsförderung und Prävention.

Vor diesem Hintergrund werden folgende Gesichtspunkte von der Arbeitsgruppe als relevant erachtet:

- Fortbildungsangebote von Fachkräften in Einrichtungen (z. B. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter freier Träger, pädagogische Fachkräfte, Beratungslehrkräfte) sollten – sofern es nicht bereits verankert ist – um das Thema Resilienzförderung erweitert werden.
- Vergleichbare Angebote sollten auch für weitere Akteurinnen und Akteure vor Ort (z. B. in Sportvereinen) konzipiert und angeboten werden.
- Diese Fortbildungs- und Schulungsmaßnahmen sollten durch ein Angebot von Supervisionen ergänzt werden.

- Durch die Einrichtung von Expertinnen- und Expertenrunden sollte der Erkenntnisstand aktualisiert und der Austausch mit der Praxis sichergestellt werden. Dies kann beispielsweise durch die Entwicklung von Routinen sichergestellt werden.
- Um die Erkenntnisse möglichst breit zur Verfügung zu stellen und um eine qualitätsgesicherte Umsetzung und Entwicklung gewährleisten zu können, ist die Festlegung von Kriterien und die Gestaltung von Leitfäden sinnvoll. Als Orientierung kann hier die Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse der Arbeitsgruppe dienen.
- Bestehende Ausbildungspläne, Curricula sowie weitere Qualifizierungs-, Weiterbildungs- und Fortbildungsmaßnahmen sollten auf Inhalte zu Resilienzförderung gesichtet und ggf. angepasst und erweitert werden.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe erreichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren darüber hinaus in vielfältigen Bereichen, nutzen ihre jeweiligen Einflussbereiche und Netzwerke und verständigen sich darauf, Resilienzförderung beispielsweise in folgenden Bereichen zu initiieren:

- Fortbildungsangebote für Erzieherinnen und Erzieher (MKFFI NRW, Träger, Landesjugendämter, Anbieter u. a.),
- Fortbildungsangebote für Lehrkräfte in NRW (MSB NRW),
- Informations- und ggf. Fortbildungsangebote für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (Kordinatorinnen und Koordinatoren mit Projektstellen im Kontext von Angeboten für Kinder wie z. B. Medienscouts, Landesprogramme „Anerkannter Bewegungskindergarten mit dem Pluspunkt Ernährung“ und „Bildung und Gesundheit“, B-Teams oder Schulsozialarbeit u. ä.),
- Qualifizierungsangebote für Akteurinnen und Akteure aus dem organisierten Sport (aus den Sportvereinen, SJ NRW),
- Informationen in Foren und Internetplattformen (z. B. „Bildungsportal“, Online Publikation „Schule NRW“, „Anerkannter Bewegungskindergarten mit Pluspunkt Ernährung“, „Landesprogramm Bildung und Gesundheit“, „kinderstark NRW“).

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe stimmen überein, dass es als Gelingensfaktor für gesundes Aufwachsen wichtig ist, Resilienzförderung als Thema in den unterschiedlichen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen weiter zu verankern. Bestehende Strukturen und Rahmenbedingungen müssen dafür entsprechend analysiert und ggf. verändert und/oder angepasst werden. Bereits bestehende gute Strukturen und Angebote sollten identifiziert und nach Möglichkeit in die Fläche gebracht werden.

Darüber hinaus sieht die Arbeitsgruppe die (frühzeitige) Sensibilisierung der Eltern/Sorgeberechtigten und von Fachkräften für die seelische Gesundheit als relevant an. Konkret ist damit gemeint, dass geeignete bereits vorhandene Materialien, soweit diese noch nicht bekannt sind, wie beispielsweise die Elterninformation [„Seelisch gesund aufwachsen“](#)¹ (Merkblätter zu den Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 mit Bezug zur seelischen Entwicklung des Kindes sowie kurze, mehrsprachige Videos) flächendeckend an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren verteilt werden.

¹ Die Materialien sind ein Gemeinschaftsprojekt von: vdek, AOK, BKK, ikk, Knappschaft, SVLFG, bvkj, KBV, Deutsche Liga für das Kind, BZgA, NZFH.